Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 1 (1945)
Heft: 4

Artikel: Der Quell
Autor: Spitteler, Carl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-419957

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Selbst wenn wir diesen Trost verlören, selbst wenn das Antlitz des deutschen Menschen in Verblendung und Verhärtung eine Weile unkenntlich bliebe, selbst wenn wir die alte schöne Gemeinschaft des Geistes und des Herzens nicht mehr hätten, selbst dann würden wir unser deutsches Wort nicht verraten. Es bedürfte unser dann mehr als je. Wir lieben unsre Sprache: ihr heimatlicher, ihr heimeliger Laut, ihre Herzensmacht soll uns nicht verloren sein.

Nicht der Lärm sogeheißener „großer Zeiten", nicht das Schnarren vergänglichen Triumphes ist deutscher Dauerlaut. Um des echten Herztons willen konnte Wilhelm von Humboldt die Sprache die wahre Heimat nennen. Sie kann auch in der Fremde unser bleiben: sie ist die Gegenwart vergangener Geister im gegenwärtigen Geiste. Hüten wir sie, wie sie ist: traulich und bildsam, wuchtig und innig, zart und gewaltig, erschütternd und beglückend in Gemeinschaft, heilend als Trosteinsamkeit.

Und je weniger wir es den silbernen Schalen an goldenen Äpfeln fehlen lassen, desto heller und lieblicher wird ihr Silber leuchten.

Der Quell

Drometenruf, Alarmsignal. Zu neuem Morden
Stürzten aus Delos Hain der Szythen rohe Horden.

Was sie verließen, war besudelt und befleckt
Und Wald und Quell mit Schutt und Lagerschmutz bedeckt.

Traurig umstand der Griechen Volk die wüste Stätte:
„Der Hain entweiht! Der Born versumpft im eklen Bette!"

Da murmelt' es im Boden und der edle Quell
Grüßte den Tag, mutig und frisch und rein und hell.

Aus Spittelers „Literarischen Gleichnissen"